

4. VII. 1918

**Dr. Richard Graf Bienerth-Schmerling.**

**Beileidskundgebung des Kaisers.**

Wien, 3. Juni.

Der Kaiser befehligte an Gräfin Bienerth: „An Ihre Erzellenz Gräfin Bienerth-Schmerling. Eben erfahre Ich mit tiefem Bedauern das heutig morgen erfolgte Ableben Ihres Gemahls und spreche Ihnen das teilnahmevollste Beileid aus. Ein ehrenvolles Andenken ist diesem pflicht- und kaisertreuen, wiederholt auf hohe Verwaltungsposten berufenen Staatsmann in der Geschichte der Innenpolitik Oesterreichs gesichert. Möge mit Gottes gnädiger Hilfe dieses Bewußtsein in Ihre eigene seit Jahren fortgesetzte charitative und gemeinnützige Tätigkeit Ihnen Trost, Kraft in Ihrem gerechten Schmerze gewähren.“

**Die letzten Worte des Grafen Bienerth.**

Wie schon mitgeteilt, hatte sich Graf Bienerth Schmerling noch gestern abend außerordentlich wohl gefühlt und auch sein Zustand am heutigen Morgen ließ sein jähes Ende nicht voraussehen. Nachdem Graf Bienerth-Schmerling sein Frühstück genommen, rauchte er eine Zigarette. Er fühlte sich schon etwas unwohl; da fiel sein Blick zum Fenster. Er sah den Himmel von Wolken umzogen und es begann zu regnen. Da rief er: „Gott sei Dank, daß es regnet, damit wenigstens heuer für die armen Leute eine gute Ernte kommt!“

Es waren dies die letzten Worte des Grafen. Einen Augenblick später trat die innere Blutung ein, die seinen jähen Tod herbeiführte.

**Weitere Kondolenzen.**

Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler hat an Gräfin Anka Bienerth-Schmerling telegraphiert: „Auf das tiefste erschüttert durch die Nachricht von dem Hinscheiden Sr. Erzellenz Ihres hochverehrten Gemahls, beehre ich mich, Ihnen, gnädigste Gräfin, im Namen der k. k. Regierung und in meinem eigenen den Ausdruck der innigsten, wärmsten Anteilnahme zu übersmitteln. Möge Eurer Erzellenz das erhebende Bewußtsein Trost und Stärkung gewähren, daß der Heimgegangene auf den verantwortungsvollsten Posten des Allerhöchsten Dienstes, auf die ihn das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn gestellt, durch eine Reihe von Jahren dem Staate sein Bestes hingegeben und seinem Namen mit den schönsten Traditionen der österreichischen Beamtenhaft bleibend verknüpft hat.“

Bürgermeister Dr. Weiskirchner schreibt an die Gräfin: „Eure Erzellenz! Die Nachricht von dem Heimgegangenen Ihres Gemahls, Sr. Erzellenz des Herrn Ministerpräsidenten a. D. Dr. Richard Grafen Bienerth-Schmerling, hat mich tief erschüttert und wird in weiten Kreisen unserer Stadt die innigste Teilnahme hervorrufen. Das Vaterland verliert in dem Heimgegangenen einen seiner treuesten Paladine, der dem Staat ein Leben voll Hingebung und Opferwilligkeit widmete; die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien aber verliert in ihrem Ehrenbürger einen aufrichtigen Freund, der Zeit seines Lebens in seinen hohen Funktionen und im Ruhestande in ernstesten Tagen und in ruhiger Zeit immer auf das Wohl der Stadt bedacht war. So wird die Stadt Wien dem Verbliebenen ein immerwährendes, ehrenvolles, dankbares Andenken bewahren, und das Bild des Berewigten wird nie verblasen, solange hohe Bürgertugenden unter den Menschen geschätzt werden und Geltung haben. Ich bitte Eure Erzellenz im Namen der Stadt Wien, den Ausdruck tiefster Teilnahme empfangen zu wollen. Genehmigen Eure Erzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich zeichne Eurer Erzellenz ergebenster Weiskirchner.“

Das Schwarz-gelbe Kreuz hat an seine Ehrenpräsidentin Gräfin Bienerth-Schmerling nachstehende Beileidskundgebung gerichtet: „Das Schwarz-gelbe Kreuz hat besondere Ursache, der hervorragenden Persönlichkeit des führenden Staatsmannes und des grundgütigen Menschen Grafen Bienerth mit größter Dankbarkeit und Behmut zu gedenken, da wir doch Sr. Erzellenz die Ermöglichung der Ausübung unserer Tätigkeit zu danken hatten, der unserer Aktion von allem Anbeginn die wertvollste Förderung zuteil werden ließ. Das Schwarz-gelbe Kreuz fühlt tief und innig mit Eurer Erzellenz und wird das Andenken an den so früh Abberufenen stets warm pflegen. In ausgezeichnete Verehrung der Leiter des Schwarz-gelben Kreuzes Siegfried Döwry.“

Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Graf Bienerth-Schmerling leibwillig den Wunsch ausgesprochen hat, daß sein Leichenbegängnis in aller Stille und nur im Beisein seiner Familie und seiner vertrautesten Freunde vor sich gehe; er hat überdies leibwillig gewünscht, daß von allen Blumen spenden abgesehen werde.

**Die Todeskrankheit des Grafen Bienerth.**

Graf Bienerth litt schon lange an einer Erweiterung der Hauptschlagader. Die Kunst des Arztes mußte sich darauf beschränken, das Leben des Schwerkranken zu kräftigen, ihm Pflege und Schonung angedeihen zu lassen und jede Aufregung von ihm fernzuhalten. Vor etwa fünf Jahren hatte Oberbezirksarzt Primarius Dr. Hay die Behandlung übernommen. Er fand in Gräfin Anka Bienerth, der die Natur des Leidens und die Diagnose nicht vorzuenthalten werden durfte, eine treu besorgte Helferin. Gräfin Bienerth und ihre Tochter Ehrenstiftsdame Gräfin Marie Bienerth haben Tag und Nacht den Kranken, der nicht als Kranker gelten sollte, liebevoll betreut. Die ärztliche Kunst war sich dessen bewußt, daß Milderung und Linderung des Leidens ihr einziges Ziel sein konnten. Bei Graf Bienerth traten häufige weissen Blutungen infolge eines Infarktes ein. Mitunter waren auch Lungenentzündungen die Folge der Krankheit. Graf Bienerth hat in seiner beispiellosen Gewissenhaftigkeit trotz seines durch die Krankheit geschwächten Körperzustandes zu Beginn des Krieges auf seinem Posten auszuharren versucht. Die Anforderungen, die an sein Amt gestellt wurden, wuchsen ins Ungeheuerliche. Schließlich gelang es dem behandelnden Arzt, ihn davon zu überzeugen, daß sein weiteres Verbleiben im Amte die nachteiligsten Folgen haben würde.

In ständiger ärztlicher Pflege und in ständiger Betreuung durch Gattin und Tochter blieb Graf Bienerth alle die Jahre den Geschäften fern. Er fuhr über den Sommer nach Baden, doch diente der Aufenthalt nicht der eigentlichen Beseitigung des Leidens, für das es keine Heilung gab, sondern nur der Erholung. In den letzten Tagen hat sich Graf Bienerth außerordentlich wohl gefühlt. Besonders am Sonntag war der Graf in heiterer Stimmung und nach einer gut verbrachten Nacht fühlte er sich auch heute früh ganz wohl. Er nahm das Frühstück, rauchte dann noch seine gewohnte Morgenzigarette, als plötzlich um 8 Uhr früh wieder eine schwere Blutung eintrat und das sofortige Ende des Kranken herbeiführte. Dr. Hay, der sofort berufen wurde, kam noch zurecht, sah aber, daß er an dem Lager eines Sterbenden stand.